

Inge Fialová

### Das Vermächtnis Karl Brands

Das Phänomen der Prager deutschen Literatur bilden neben den großen, weltberühmten Schriftstellern auch weniger bekannte, heute schon fast völlig vergessene Autoren. Einer von ihnen ist der Dichter Karl Brand.

Den Namen Karl Brand findet man in einigen Vorkriegs- und Kriegsheften expressionistischer Zeitschriften;<sup>1</sup> seine Gedichte erschienen in den Beilagen der Prager deutschen Zeitungen;<sup>2</sup> außerdem wurde dem Werk Karl Brands in zwei expressionistischen Anthologien - "Das Aktionsbuch" und "Deutsche Dichter aus Prag" - Aufmerksamkeit geschenkt. Andere Erwähnungen Karl Brands sind jüngeren Datums und stammen meist von Brands Freunden, mit denen er im Café Arco zusammentraf. Eine Auswahl aus seinem Werk wurde drei Jahre nach seinem Tode unter dem Titel "Das Vermächtnis eines Jünglings"<sup>3</sup> herausgegeben - auf diese Auswahl nehmen unsere weiteren Ausführungen Bezug.

Karl Brand starb 1918 im Alter von 23 Jahren an Tuberkulose.

Dem jungen Dichter setzte Johannes Urzidil ein Denkmal mit der Erzählung "Das Vermächtnis eines Jünglings", die die rechte Tafel des Erzählungszyklus "Prager Triptychon" bildet.<sup>4</sup> Johannes Urzidil ist auch der Herausgeber der Auswahl gleichen Titels und Verfasser des Nachwortes.

Die Erzählung Urzidils schildert Karl Brand als einen bescheidenen, schüchternen, menschen scheuen jungen Mann. Urzidil hielt jedoch für das wichtigste Charakteristikum Brands die Krankheit. Die Tuberkulose schritt unaufhaltsam fort, äußerte sich immer drohender in äußerlichen Merkmalen und hinterließ auch tiefe Spuren in Brands Psyche. Die Tuberkulose begrenzte Brands Leben, der Tod wird zu einer realen, faßbaren Konstante. Die Nähe des Todes ist die Ursache der Hektik Brands, die man nicht nur in seinem Werk findet, sondern auch in seinem Leben, in den Gesten, in der Mimik. In diesem Zusammenhang schreibt Urzidil, daß sich der Dichter sein Pseudonym - eigentlich hieß er Karl Müller - treffend gewählt habe. In der Krankheit und im Tod sieht Urzidil die grundlegende Triebkraft für Brands Leben. Der Tod ist also in der Darstellung Urzidils kein ausschließlich tragisches Ende des Lebens,

sondern ein Bestandteil des Lebens selbst, eine Konstante, die das Leben in Bewegung setzte und es krönte.

Die grundlegende Quelle zur Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit und der Dichtung Karl Brands ist natürlich das künstlerische Werk. Die folgende motivische und formale Analyse der Auswahl "Das Vermächtnis eines Jünglings" hat zwei Grundlinien: Die erste geht von der Bemerkung Franz Werfels aus, der in der Vorrede zu Brands "Vermächtnis" behauptet, daß das Werk des Dichters zwar Spuren künstlerischen Talents trage, daß es aber im wahren Sinne des Wortes kein künstlerisches Werk sei, da Brand jede Zeile zu tief durchlebt habe, da er aufgrund seiner dichterischen Unreife unfähig gewesen sei, eine Distanz zu seinen Versen zu gewinnen. Eine Grundlinie unserer Analyse sucht also zahlreiche Zusammenhänge zwischen Brands Leben und Schaffen. Eine andere geht von der Tatsache aus, daß das gesamte Werk in die Periode des deutschen literarischen Expressionismus fällt und daß es fast ausschließlich in diesem Stil geschrieben ist.

Eines der grundlegenden Merkmale der gesamten expressionistischen Poesie ist die apokalyptische Vision der realen Welt, die Vorahnung und Prophezeiung der Katastrophe, des Sturzes, des Weltuntergangs, des jüngsten Gerichts. Auch Karl Brand hat eine Vorliebe für apokalyptische Visionen und Motive. Man findet sie in der Mehrzahl seiner Gedichte in verschiedenen Bildern gestaltet. Wie allen anderen Expressionisten liegt es auch Karl Brand fern, die Widersprüche, die Trostlosigkeit und Grauenhaftigkeit der Zeit zu verschleiern. Im Gegenteil: Er isoliert die negativen Erscheinungen der Zeit und steigert sie bis zur Apokalypse. Noch viele andere Motive, die man in der Lyrik und Prosa Brands findet, zeugen von der vorbehaltlosen Zugehörigkeit des Dichters zum expressionistischen Stil. An dieser Stelle wollen wir noch die instinktive Erkenntnis der sozialen Mißstände nennen, das Mitleid mit den Armen und gleichzeitig die Unfähigkeit, sich in der realen Welt zu orientieren - diese Merkmale kennzeichnen die sozialen Motive in den Gedichten. Sie sind bei Brand wie bei vielen anderen Expressionisten zu elementar, zu instinktiv, exklusiv, exotisch, abstrakt, so daß sie vielfach unglaubwürdig und erdacht wirken, oft jede Verallgemeinerung vermissen lassen und von der sozialen Unerfahrenheit und Naivität der jungen Dichter zeugen.

Auch die autobiographischen Motive der Sammlung sind typisch expressionistisch. Die Grundlage für die expressionistische Weltansicht ist der Subjektivismus. Auch der Großteil der Gedichte des Bandes "Das Vermächtnis eines Jünglings" ist eng persönlich konzipiert: Die Bilder der äußeren Realität, alle verabsor-

lutierte Schrecken der Welt und symbolisch verschleierte Freuden beziehen sich auf das dichtende Ich. Brand schildert kein Geschehen als unbeteiligter Zuschauer. Er steht mitten in der chaotischen Welt, wird von ihr direkt bedroht und vernichtet. Die formale Äußerung der subjektiven Auffassung ist die Anwendung der Ich-Form, in der die meisten Gedichte geschrieben sind. Als eine Modifikation der Ich-Form kann man in dem Gedichtband den Gebrauch der ersten Person pluralis - der Wir-Form also - bezeichnen. Die kollektive Wir-Form, die im Expressionismus nichts Neues ist, ist ein Ausdruck des Strebens des Dichters, nicht allein zu sein, nicht allein gegen den mächtigen Feind kämpfen zu müssen. Brand schildert sich selbst und damit auch seine Dichtergeneration in einer überwiegend negativen Auffassung von der Welt. Die häufigste Modifikation in Brands Selbstdarstellung ist das Bild gequälter, leidender, zerstörter und verdammter Persönlichkeiten, die von der Gesellschaft losgerissen und entwurzelt sind. Seine Generation faßt er als eine der Leidenden auf, die unter ihrem schweren Kreuz zusammenbricht, die auf Schritt und Tritt den Lanzen spitzen ausweicht, als eine Generation der Schwachen, Schlagbaren und Geschlagenen, die unfähig ist, sich gegen das apokalyptische Grauen der unsinnigen Welt zu wehren.

Was die Liebesmotive betrifft, führt uns deren Analyse zu dem eindeutigen Schluß, daß Brand gewiß kein Liebeslyriker war. Die Liebe ist in seinen Gedichten ein Randthema. Die Liebesmotive sind außerdem keine Reflexion eigener Erlebnisse, sondern Ausdruck seiner Sehnsucht nach der starken, leidenschaftlichen und wahren Liebe.

Obwohl die motivische und formale Analyse der Sammlung von der Tatsache ausgeht, daß das ganze Werk Brands fast ausschließlich im Stil des Expressionismus geschrieben ist, kann man sich keineswegs nur mit der Feststellung, Brand sei ein expressionistischer Dichter, zufriedengeben. Die Zugehörigkeit eines Dichters zu einer literarischen Strömung muß noch nicht Uniformität oder Anonymität bedeuten. Das Werk Brands trägt bestimmte Merkmale, die man als Abweichung von den typischen expressionistischen Verfahren oder als seine eigenen Modifikationen der expressionistischen Motive bezeichnen kann. Aber wie auch immer man sie bezeichnen mag, sind es stets Merkmale, die ihn als eine einmalige, unverwechselbare Dichterpersönlichkeit erscheinen lassen.

Das wichtigste, für Brands Werk charakteristische Merkmal ist das große Motiv der Flucht. In seiner Mächtigkeit und Häufigkeit ist es eben für den todkranken Dichter typisch. In den Gedichten muß man deutlich zwei Linien der Flucht unterscheiden: erstens die Flucht vor etwas, zweitens die Flucht als

Bewegung, als Lauf zu einem bestimmten Ziel. Wir widmen uns zunächst der ersten Linie und suchen die Ursachen seiner Flucht zu bestimmen.

Mit einer der Ursachen haben wir uns bereits befaßt: Apokalypse, Grauen, Angst, Abscheu, Ekel, Verwesung - dies alles jagt den Dichter fort, wohin auch immer, nur fort aus der furchtbaren Zeit. Unter anderem werden Grauen und Angst vor der Zeit und Welt von seinem absoluten Mangel an Verständnis für Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung, der Bewegung der Welt verursacht. Die Umwelt erscheint ihm als Chaos ohne Anhaltspunkte, in dem sich kein Mensch zurechtfinden kann. Die Welt muß dem Dichter um so chaotischer erscheinen, je weniger er sie aus der Nähe betrachtet, je weniger er ihre Mikrostruktur wahrnimmt. Er erfaßt sie nämlich prinzipiell in exaltierten kosmischen Relationen. Karl Brand fühlt sich, wie alle anderen Expressionisten, unsicher und verloren in dieser chaotischen Welt, er fühlt sich von gestaltlosen, anonymen Mächten und Kräften verfolgt und manipuliert, die Fremdheit dieser Welt erschreckt ihn.

Die bei weitem wichtigste Ursache für seine Flucht ist jedoch sein panisches Grauen vor der Zeit. Seine Flucht vor der Zeit ist kopflos, hektisch. Wie ein Damoklesschwert hängt über dem kranken Dichter - dessen Tage tatsächlich gezählt sind - die Furcht, die er in der Erzählung "Der Elende" ausspricht: "Wie lange noch? Wie lange noch, daß ich zusammenbreche, gestaltlos, um zu sterben."<sup>5</sup>

Die Zeit wird für Brand zu einer monströsen Größe, die ebenso furchtbar ist wie die Welt, in der er lebt. Auch wenn man andere Ursachen der Flucht Brands wegdenken würde, erklärt sein Grauen vor der Zeit - durch die sich der Tod nähert - restlos das grundlegende Motiv seiner Gedichte und seines Lebens.

Nun charakterisieren wir die zweite Linie der Flucht - den Lauf zu einem bestimmten Ziel - und spezifizieren die Ziele. Während die Ursachen der Flucht in ihrer Negativität durchaus eindeutig sind, sind ihre Ziele sehr vage, abstrakt, fast undefinierbar, meist unerreichbar, oft ist sogar fraglich, ob Brand seiner Flucht überhaupt irgendwelche Ziele setzt. Er spricht kein direktes positives Urteil aus, er wehrt sich eifrig gegen jeglichen Optimismus und jegliche Hoffnung. Alle Positiva - die man in den Gedichten mühevoll aufspürt - werden unmittelbar danach negiert oder gleich im negativen Bild dargestellt. (So geht Brand z.B. mit der Aufzählung der Positiva im Gedicht "Ausdruck der Zeit" um. Brand nennt sie zwar, aber bereits als tote, vernichtete Konstanten: "Zerstäubt ist das Herz / zerstäubt in totes Nichts ist Liebe, Hoffnung, Glück, Ernst / und weiße, süße Tugend. / Altäre fahren tosend zur Hölle ..."<sup>6</sup> Brand kennt natürlich die Positiva des Lebens, er ist sich ihrer bewußt, gleichzeitig bezweifelt er sie aber, er traut sich nicht, sie

zu ergreifen, vermag nicht, sein Leben auf ihnen aufzubauen. Die gesellschaftliche Situation seiner Zeit war zu negativ, seine eigene Lebenskraft zu gelähmt von dem sich nähernden Tod, als daß er an die Positiva des Lebens hätte glauben und sich auf sie verlassen können.

Den einzigen Bruch in der Charakteristik der positiven Werte bildet das Gedicht "An einen Freund". Dieses Gedicht ist einzigartig in der gesamten Sammlung. Ohne jegliche störende negative Momente beschreibt es einen völlig optimistischen, sonnigen Tag in einer jungen, strahlenden Stadt. Das Gedicht - aus dem Kontext der Sammlung und Brands Leben herausgelöst - würde banal wirken. Sobald man sich jedoch bewußt wird, daß jene sonnige, strahlende Stadt Kairo ist - die Stadt der Träume Brands, die Stadt, in deren warmen Straßen er dem Tode zu entfliehen hoffte -, schätzt man die Kraft seiner Sehnsucht, die so unerwartet und explosiv diesem Gedicht entspringt, richtig ein. Auch dieses Ziel wird jedoch in der Realität seines Lebens durch Krankheit und Tod zerstört. Um so begreiflicher ist sein ständig tieferes Versinken in Beklommenheit, Depression und Resignation.

Zur Form und Poetik des Gedichtbandes bemerken wir in aller Kürze nur, daß sie nun wieder typisch für den expressionistischen Stil sind, im Bereich der Tropen, der euphonischen Struktur, der lexikalischen sowie auch der syntaktischen Ebene des Gedichts.

Fassen wir zusammen: In Brands Werk finden sich überwiegend typisch expressionistische Motive. Man findet aber auch Merkmale, die Brand als eine unverwechselbare Dichterpersönlichkeit kennzeichnen - am wichtigsten erscheint hier das große Motiv der Flucht. Schon Johannes Urzidil entdeckte sehr genau, daß dieses Motiv bei Brand keineswegs nur ein Ausdruck der typischen expressionistischen Hektik ist, sondern daß es sich um sein originäres, in seinem Leben und Schaffen einzigartiges Motiv handelt. Brands Biographie erklärt vollständig die Intensität und Zentralstellung dieses Motivs. Sie enthüllt gleichzeitig noch eine andere Tatsache: Während andere expressionistische Dichter die soziale Ungerechtigkeit und das Leben global auffaßten und es subjektivistisch auf sich bezogen, geht Karl Brand von seinem eigenen, konkreten Leiden aus und bezieht es auf die gesamte Gesellschaft und Menschheit. Er verfährt also umgekehrt! Allein Karl Brand war durch den Tod wahrhaftig, unmittelbar bedroht. Der Tod ist für ihn nicht mehr eine anonyme, drohende Größe, sondern er nimmt eine konkrete Gestalt in Form von Hustenanfällen, Fieber, Blutsturz, schnellvergehender Zeit an. Und so wurde Karl Brand - ohne sich dessen bewußt zu sein - für alle anderen Dichter zum Bei-

spiel, zum Inbegriff eines expressionistischen Dichters, der durch den Tod und die Umwelt sichtbar vertilgt wird.

Karl Brand war kein großer Schriftsteller - davon zeugen einige Gedichte und Prosastücke. Diese Werke, in denen der expressionistische Stil abgeschwächt erscheint, rücken Brands Talent ins rechte Licht: Sie zeigen uns einen unerfahrenen, unentwickelten, sich erst formenden Dichter. Trotzdem war er einmalig: Er war ein Dichter der Skepsis und gleichzeitig der fieberhaften Aktivität und Hoffnung, ein Dichter der Flucht vor dem Tode und zugleich ein Dichter des Todes. Er gehört zu den Schriftstellern, die das differenzierte Phänomen der Prager deutschen Literatur bildeten. Sein Werk bleibt auch heute ein interessantes Teilstück im Mosaik des literarischen Expressionismus.

#### Anmerkungen

- 1 Zu nennen wären hier die expressionistischen Zeitschriften "Der Sturm", "Die Aktion", "Der Mensch" und "Die Dichtung".
- 2 Hier handelt es sich um die Beilagen der Zeitungen "Prager Tagblatt" und "Deutsche Zeitung Bohemia".
- 3 Brand, K.: Das Vermächtnis eines Jünglings - mit einer Vorrede von Franz Werfel (Erinnerung an Karl Brand) und einem Nachwort von Johannes Urzidil (Nachrede). Hg. v. J. Urzidil. Wien/Prag/Leipzig 1921.
- 4 Urzidil, J.: Prager Triptychon. München (DTV) 1963.
- 5 Brand, K., a.a.O.
- 6 Ebd.